

der UdSSR dicht hinter der Volksrepublik China den zweiten Platz ein. Das zwischen der DDR und der Sowjetunion abgeschlossene Abkommen über den Warenaustausch in den Jahren 1960 bis 1965 ist seinem Umfang nach der bisher größte Handelsvertrag, der zwischen zwei Staaten abgeschlossen wurde. Er legt für die Jahre 1960 bis 1965 einen Warenumsatz im Werte von über 50 Mrd. Rubel fest. Dieser umfangreiche Handel bietet beiden Seiten große Vorteile. Er sichert der DDR, die auf Grund der durch die Spaltung Deutschlands entstandenen wirtschaftlichen Disproportionen über keine ausreichende Rohstoffbasis für ihre hoch entwickelte verarbeitende Industrie insbesondere auf dem Gebiet des Maschinenbaus verfügt, die Versorgung mit allen notwendigen Rohstoffen. Darüber hinaus erhält die DDR Maschinen und Ausrüstungen für den weiteren Aufbau der chemischen Industrie und anderer Produktionszweige. Umgekehrt tragen die Lieferungen der DDR, vor allem ihre Erzeugnisse des Maschinenbaus — darunter befinden sich komplette Industrieanlagen, wie Zement- und Zuckerfabriken —, der Chemie und der Elektrotechnik zur Beschleunigung des wirtschaftlichen Aufbaus in der Sowjetunion bei. 47% des gesamten Maschinenimports der Sowjetunion entfallen auf die DDR.

Große Bedeutung für die Durchführung der sozialistischen Rekonstruktion der Volkswirtschaft der DDR und für die Beschleunigung des Tempos des technisch-wissenschaftlichen Fortschritt besitzt auch die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet. Seit der Unterzeichnung des Abkommens über die technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR am 27. September 1951 reisten etwa 3000 deutsche Fachleute aus fast allen Zweigen unserer Volkswirtschaft zum Erfahrungsaustausch in die Sowjetunion und etwa die gleiche Anzahl Sowjetischer Spezialisten besuchte die DDR. Zwischen etwa 50 sowjetischen und deutschen Instituten und Forschungsstellen besteht auf der Grundlage von Jahresarbeitsplänen eine direkte Zusammenarbeit. Während sich die Institute früher mit den getrennt durchgeführten Arbeiten gegenseitig bekannt machten, zeigt sich seit 1959 als neues Moment die gemeinsame Arbeit an beide Seiten interessierenden Forschungsthemen. Die enge wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit hat einen hohen ökonomischen Nutzen für beide Partner. Zur Illustration mögen folgende Beispiele dienen: Die Zusammenarbeit des Zentralinstituts für Schweißtechnik in Halle mit dem Moskauer Institut „Snitmasch“ und dem Paton-Institut in Kiew ergab im Verlaufe eines Jahres einen ökonomischen Nutzen von 1,5 Mill. DM. — Die Ausnutzung sowjetischer Erfahrungen bei der Montage von Kraftwerken ergab beim Aufbau des Kombinats „Schwarze Pumpe“ einen Gesamtnutzen im Werte von 50 Mill. DM. U. a. konnten 9000 t Stahl eingespart werden. Durch Konsultationen sowjetischer Fachleute und die Benutzung sowjetischer Dokumentationen zum Problem „Betonwerke für Industriebauten“ konnten die Projektierungsarbeiten in der DDR um 1—2 Jahre verkürzt und 400 000 DM eingespart werden. Von der sowjetischen Seite wird das Ergebnis der bisher mit der DDR auf dem Gebiet der chemischen Industrie durchgeführten technisch-wissenschaftlichen Zusammenarbeit auf jährlich 100 Mill. Rubel Einsparungen geschätzt.

Noch ein weiteres Beispiel der brüderlichen ökonomischen Zusammenarbeit sei angeführt: Der Bau der größten Erdölleitung der Welt, die von den Quellen in der Tatarischen ASSR über die in Bjelorußland gelegene Stadt Mosyr durch die Volksrepublik Polen nach Schwedt am der Oder führt und eine Länge von 4500 km besitzt. In unmittelbarem Zusammenhang mit dem Bau der Erdölleitung steht die Errichtung des Erdölverarbeitungswerkes Schwedt, für das die gesamten technisch-wissenschaftlichen Dokumentationen kostenlos

von der UdSSR an uns übergeben wurden. Gleichzeitig übernahm die Sowjetunion die Ausbildung des für das Werk erforderlichen ingenieur-technischen Personals. Diese Erdölleitung eine Wirtschaftsader, die durch fünf sozialistische Länder pulsieren wird, und das Erdölverarbeitungswerk bilden die Grundlage für das Entstehen eines völlig neuen Industriezweiges in der DDR, der Petro-Chemie.

Auch die kulturell-wissenschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Staaten sind durch freundschaftliche sozialistische Zusammenarbeit und einen breiten Erfahrungsaustausch gekennzeichnet. Die vertragliche Grundlage des kulturellen und wissenschaftlichen Austausches bilden zahlreiche Abkommen, von denen hier nur die wichtigsten genannt sein sollen:

1. Abkommen zwischen der Regierung der DDR und der Regierung der UdSSR über die kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit vom 26. April 1956
2. Abkommen zwischen den Rundfunkkomitees über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Rundfunks und Fernsehens vom 12. Oktober 1956
3. Abkommen zwischen der Regierung der DDR und der Regierung der UdSSR über den Austausch von Aspiranten und Studenten zur Ausbildung an Universitäten, Hochschulen und wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen beider Staaten vom 21. Februar 1958.

Neben diesen genannten Abkommen, die auf Regierungsebene abgeschlossen wurden, existieren zahlreiche Protokolle und Vereinbarungen über die Zusammenarbeit zwischen den Akademien, den Hochschulen, den Künstlerverbänden und den verschiedensten anderen kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen.

Die Ähnlichkeit der Probleme bei der Entwicklung der Kultur und Wissenschaft in unseren Ländern bietet günstige Möglichkeiten für einen breiten Austausch. Derartige Probleme sind z. B. die engere Verbindung der Kunst mit dem Leben der werktätigen Menschen, die Umgestaltung des Bildungs- und Erziehungswesens, die Schaffung der polytechnischen Schule und die Erhöhung des Leistungsstandes der Wissenschaft. Das Studium der Erfahrungen der Sowjetunion bei der Schaffung von Volkstheatern, der Entwicklung von Volkuniversitäten für Wissenschaft und Kultur, in der kulturellen Massenarbeit, bei der Verstärkung der Verbindung der wissenschaftlichen Institute mit der Produktion usw. vermitteln uns wertvollste Anregungen.

Neben einem regen Austausch von Wissenschaftlern und wissenschaftlichen Erfahrungen erfolgte die Ausbildung zahlreicher deutscher Studenten in der Sowjetunion. Zur Zeit studieren etwa 750 Studenten in Moskau, Leningrad, Charkow, Odessa und anderen Städten an sowjetischen Hochschulen. Wenn man berücksichtigt, daß 400 von ihnen, in technischen Fachrichtungen ausgebildet werden, erkennt man die Bedeutung der Ausbildung dieser Kader für unsere Volkswirtschaft, denn diese Studenten lernen in dem Land, in dem Wissenschaft, Technik und Kultur am weitesten fortgeschritten sind und das bereits epochale Erfolge auf diesem Gebiet erreichen konnte.

Das Streben unserer Völker nach Freundschaft und Zusammenarbeit kommt auch im Bestehen und Wirken großer gesellschaftlicher Organisationen beider Länder in dieser Richtung zum Ausdruck. In der Sowjetunion ist es die Gesellschaft für Sowjetisch-Deutsche Freundschaft, der eine Vielzahl von Betrieben, Kolchosen und kulturellen Einrichtungen als Kollektivmitglieder angehören, die in engem direkten Kontakt mit den entsprechenden deutschen Partnern stehen und den Meinungs- und Erfahrungsaustausch im Geiste der Freundschaft und der gegenseitigen Hilfe pflegen.